

Mitteilungen

K u r t

Sch w a e n

A r c h i v

B e r l i n

Herausgegeben vom
Kurt-Schwaen-Archiv
Berlin,
Wacholderheide 31,
D-12623 Berlin
Telefon: 030 562 63 31
Fax: 030 56 29 48 18
e-mail: ksaberlin@web.de
<http://www.kurtschwaen.de>

16. Jahrgang
Dezember 2012

Szenische Musik für Kinder von Kurt Schwaen

Dieses Heft widmet sich besonders ausführlich einem Thema, das dem Komponisten sehr am Herzen lag: der szenischen Musik für Kinder. In letzter Zeit mehren sich Anfragen dazu, wir bekommen Rückmeldungen über Aufführungen durch Schulen oder Theater und erfahren von wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit diesem Thema beschäftigen und deren Autoren die Original-Quellen im Kurt-Schwaen-Archiv vor Ort nutzen.

Einen solchen Beitrag, der sich mit dem pädagogischen Aspekt befaßt, haben wir hier abgedruckt, auch wenn er durch seine Ausführlichkeit eigentlich in ein Sonderheft gehören würde. Gegenwärtig befaßt sich auch eine Doktorandin von der University of California, Berkeley, USA mit dem Thema *Musikerziehung in der DDR* mit dem Schwerpunkt auf *Kinderopern in der DDR*. In dieser Arbeit werden die Werke Schwaens eine wichtige Rolle spielen. Die Doktorandin hält sich für ein Jahr in Deutschland auf und durchforstete bereits an vielen Tagen das Kurt-Schwaen-Archiv.

Auch beendeten wir unsere Recherchen zu den zahlreichen Bearbeitungen Schwaens von Kinderliedern und Instrumentalstücken für Kinder. Viele befinden sich auf den SCHOLA-Platten für die Vorschulerziehung. Darunter sind auch Originalkompositionen für kleine Instrumentalgruppen, die zu improvisatorischen Bewegungsspielen anregen sollen. Sie wurden von der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR mit konkreten Vorgaben zu Inhalt, Instrumenten und Dauer bei Schwaen in Auftrag gegeben.

All diese Tatsachen haben uns dazu veranlaßt, zwei CDs mit szenischer Musik für Kinder von Schwaen zusammenzustellen, deren Inhalt wir nachfolgend genauer beleuchten:

CD 1: Szenische Musik für Kinder nach Texten von Günter Kunert

Ein Tier, das keins ist. Kinderoper / **Die Weltreise im Zimmer.** Kinderoper. / **König Midas.** Szenische Kantate.

CD 2: Szenische Musik für Kinder nach Texten verschiedener Autoren

Ein Krug mit Oliven. Kinderoper. Text: Kurt Schwaen frei nach einer Erzählung aus *Märchen aus 1001 Nacht*. / **Der Dieb und der König.** Kinderoper. Text: Kurt Schwaen nach einem chinesisches Märchen. / **Der ABC-Stern.** Kinderoper. Text: Wera und Claus Küchenmeister. / **Im Spielzeugladen um Mitternacht.** Instrumentales Improvisationsspiel. / **Die überführten Räuber.** Kinderballett. Libretto: Hedwig und Kurt Schwaen frei nach dem Märchen *Die Bremer Stadtmusikanten*.

Zwei neue CDs mit szenischer Musik für Kinder

Kurt Schwaen – Kinderopern und andere szenische Musik für Kinder.
Historische Aufnahmen 1961-1987
Dokumentation und Arbeitsmaterial des Kurt-Schwaen-Archivs 2012.

Ogleich Kurt Schwaen für seine Musik für Kinder hochgeschätzt wird, gibt es davon im Handel keine CDs. Im Kurt-Schwaen-Archiv jedoch befinden sich mehrere Tondokumente, besonders das Genre *Kinderoper* betreffend. Der Komponist leitete fast 10 Jahre lang eine Arbeitsgemeinschaft Kindermusiktheater, für die er auch einige »Kinderopern« schrieb. Er definierte sie als Opern, die *von* Kindern für Kinder aufgeführt werden – im Gegensatz zu »Opern *für* Kinder«, die dem Berufstheater vorbehalten sind.



Kurt Schwaen in Aktion als Regisseur bei der Probe seiner AG »Kindermusiktheater« in Leipzig

Das Kurt-Schwaen-Archiv stellte aus dem vorhandenen Material eine klingende Dokumentation zusammen. Es handelt sich um historische Aufnahmen. Sie entstanden zwischen 1961 und 1987 mit den damals vorhandenen, nicht immer ausreichenden technischen Möglichkeiten, oft als Mitschnitte von Proben und Aufführungen verschiedener Kinderensembles der DDR. Da es allein um das akustische Kennenlernen der Werke geht, unabhängig von der technischen Aufnahmequalität der Darbietungen, wurde auf Angaben zu den Ausführenden verzichtet.

Auf den beiden CDs sind acht Werke Schwaens mit szenischer Musik für Kinder dokumentiert. Zusammen mit seiner Publikation *Kindermusiktheater in der Schule* (1978) und dem DEFA-Dokumentarfilm *Im Spiel sich erkennen* (1978/79) erschließen sich damit die Quellen für dieses für den Komponisten so wichtige Gebiet des Kindermusiktheaters. Gelegentliche kleine Abweichungen zwischen Einspielungen und den gültigen gedruckten Noten sind zumeist späteren Änderungswünschen des Komponisten geschuldet.

Als Arbeitsmaterial für private Zwecke können diese Materialien Interessenten zur Verfügung gestellt werden. Die meisten Noten sind in den im Booklet angegebenen Verlagen zu bestellen, ggf. aber auch im Eigenverlag des Kurt-Schwaen-Archivs. Die Kinderoper *Der ABC-Stern* kann kostenlos von unserer Homepage heruntergeladen werden.

Kurt Schwaen – pädagogische Ideen für das Kindermusiktheater

Die folgenden Zeilen fassen zusammen, was in einer längeren Seminararbeit über den Beitrag Kurt Schwaens zum Kindermusiktheater dargelegt wurde. Nach Auswertung verschiedener Originalquellen stelle ich ausgewählte Thesen vor – jeder These sind entsprechende Originalzitate des Komponisten beigelegt.

These 1: *Die Verbindung von Musik und Bewegung / szenischem Spiel führt – gerade über den Weg musik-theaterpädagogischer Praxis – in besonders effektiver Weise zum Erwerb musikalischer und darstellerischer Kompetenz, sowie weiterer, darüber hinaus gehender Kompetenzen (z.B. soziale, »philosophisch«-interpretatorische, persönlichkeitsbildende,...).*

In der Beschäftigung mit den künstlerischen wie pädagogischen Überlegungen Kurt Schwaens taucht immer wieder der Aspekt der (direkten) *Umsetzbarkeit von Musik in szenische Handlung* auf. Mehrfach finden sich Hinweise, dass seine Musik selbst – ob anfänglich initiiert oder nicht – in gewisser Weise *auf die Bühne drängt*. Dies mag unter anderem am häufig stark rhythmischen Charakter seiner Kompositionen liegen. Schwaen war der Überzeugung, dass »rhythmische Elemente (...) in Stücken für Kinder jedenfalls eine große Rolle spielen [sollten]. Die Musik regt dadurch mehr zum Mitmachen, zum Nachmachen, zur Handlung an. Sie wird gestischer und damit für Kinder leichter verständlich.«¹ Diese Überzeugung fand sich in der Praxis bestätigt – der Komponist berichtet von positiven Effekten hinsichtlich der musikalischen Kompetenz der Kinder durch das Prinzip szenischer Erarbeitung von Musik:

»Durch gleichzeitige szenische Darstellung bereits in der Erarbeitungsphase einer neuen musikalischen Nummer konnten selbst musikspezifische Schwierigkeiten ohne vorausgehende Übungen beseitigt werden. Auf diese Weise wurde außerdem eine aufgelockerte, freudige Probenatmosphäre erreicht, die wiederum den Lernprozeß begünstigte.«²

Und ferner:

»Das Kindertheater (...) kommt in der *Einheit von Musik-Spiel-Bewegung* einem natürlichen Bedürfnis der Kinder entgegen; es erfaßt ihre gesamte Persönlichkeit; (...).«³

Auch für die folgenden Thesen und Überlegungen bleibt das Prinzip der Verknüpfung von Musik und Bewegung als eine grundsätzliche Überzeugung Schwaens unbedingt relevant.

¹ HANNELORE SCHARNBECK, Kinder sind das Publikum von heute. Gespräch mit NPT Kurt Schwaen zu seinem 70. Geburtstag, in: *Musik in der Schule*, 31 (1979), 188.

² KURT SCHWAEN, Kindermusiktheater in der Schule, Leipzig 1979, 42.

³ SCHWAEN, Kindermusiktheater, 14.

These 2: *Den kindlichen Spieltrieb und die Phantasie des Kindes gilt es, solange wie möglich zu fördern und lebendig zu halten – in Verknüpfung mit den Faktoren »Musik und Bewegung« tragen sie wesentlich zur Persönlichkeitsbildung bei und ermöglichen den Zugang zu unterschiedlichsten musikalischen Facetten und Genres.*

»Der Gewinn für alle Mitwirkenden wird darin bestehen, daß sie auf mehr als einem Gebiet gefördert werden, über die Musik, über das szenische Spiel hinaus, und daß sie die kleine Bühne ihrer Arbeitsgemeinschaft verlassen werden, ein wenig besser nun befähigt, die große des Lebens zu verstehen.«⁴

Kurt Schwaen formuliert einen äußerst hohen Anspruch an die pädagogische Musik, nämlich das Erleben bzw. die nachhaltige Wirkung von Musik über die Musik selbst hinaus. Er spricht aus Erfahrung; im Rahmen seiner Beobachtungen im Prozess des Arbeitens mit der Leipziger Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendmusiktheater konnte er feststellen, dass die Kinder, welche in der AG an Musik und Theaterspiel herangeführt wurden, eine viel umfassendere Bildung als (bloß) in musikalisch-darstellerischer Dimension erhielten – vielmehr zeigte sich in verschiedenen Fällen die Herausbildung einer individuellen Persönlichkeit, »mit Betonung des schöpferischen Elements, das ist sehr wichtig.«⁵ Anfänglich gehemmte, schüchterne und ängstliche Kinder konnten in der AG, in »lockerer Probenatmosphäre«,⁶ die Erfahrung machen, *etwas leisten zu können* – der gewährte Raum, sich entfalten zu können, führte so häufig auch zu verbesserten Leistungen in anderen Fächern; einige Kinder »zeig[t]en Dinge, die man nicht für möglich hielt«.⁷

In Rückgriff auf die klassische Literatur zitiert Schwaen zur Untermauerung dieser Überzeugung im Vorwort seiner Publikation *Kindermusiktheater in der Schule* aus Goethes Entwicklungsroman *Wilhelm Meisters Lehrjahre*:

»Diese Spiele [d.h. kleine, erste Theater-Spiele], (...), waren doch nicht ohne Nutzen für uns. Wir übten unser Gedächtnis und unseren Körper und erlangten mehr Geschmeidigkeit im Sprechen und Betragen, als man sonst in so frühen Jahren gewinnen kann.«⁸

Besonders die Kompetenz des »Betragens« wird einem großen Teil der Schülerschaft heute abgesprochen. Das gemeinsame Musizieren und Theaterspielen fördert jedoch – neben dem rein fachlichen Können – das soziale Miteinander, schult das Bewusstsein für das eigene Auftreten und erschließt möglicherweise

⁴ SCHWAEN, *Kindermusiktheater*, 15f.

⁵ Vgl. „*IM SPIEL SICH ERKENNEN*“. Dokumentarfilm über das Kindermusiktheater Leipzig. Leitung: Kurt Schwaen und Ina Iske, im Auftrag des Fernsehens der DDR 1978/1979. Arbeitsmaterial des Kurt-Schwaen-Archivs.

⁶ In diesen Zusammenhang lässt sich auch folgendes Zitat Maxim Gorkis einbetten: „Die ‚Neigung, mit den Kindern Späße zu treiben‘, ist nicht ‚Mißtrauen und Mißachtung‘ gegen sie, es ist vielmehr ein pädagogisch notwendiges Mittel, das Kind vor der Gefahr zu bewahren, in der ‚Ernsthaftigkeit‘ zu vertrocknen, und in ihm Feindschaft gegen den Ernst überhaupt zu wecken. Zugleich aber ist diese Neigung notwendig, um die Phantasie, die Intuition, zu wecken.“ Zit. in: SCHWAEN, *Kindermusiktheater*, 139.

⁷ Vgl. „*IM SPIEL SICH ERKENNEN*“

⁸ J. W. GOETHE, *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, zit. in: SCHWAEN, *Kindermusiktheater*, 13.

Methoden und Herangehensweisen, die einem auch das Vorankommen in anderen Fachbereichen erleichtern. Zudem erhält und unterstützt es die Kreativität und (kindliche) Phantasie.

Vielfach erläutert Schwaen diesen spannungsvollen Zusammenhang zwischen praktischem sowie theoretischem Lernen und kindlichem Spieltrieb bzw. kindlicher Phantasie, so u. a. in folgendem Zitat:

»Kinder lernen und spielen, Kinder lernen spielend, Kinder haben eine unglaubliche Phantasie, Kinder glauben, was sie phantasieren. (...) Kinder lernen schnell und viel, sie vergessen wenig. Nur eins kann ihnen leicht abhanden kommen: die Phantasie. Dann sind sie für die Kunst verloren und unterliegen der Verführung einer flachen Medienkunst.«⁹

Dieser Gedanke ist wesentliche Grundüberzeugung im Kontext der folgenden These, und soll somit zu ihr überleiten.

These 3: Pädagogik und Kunstwerk dürfen sich nicht länger ausschließend gegenüber stehen – vielmehr bieten beide Dimensionen Zugänge zur jeweils anderen, bedingen und »befruchten« sich gegenseitig.

»Weil Kunst von Können kommt, weil es keine Kunst ohne Können gibt, müssen wir an den Schulen *zum Können der Kunst erziehen*. Das kann man nicht nur mit Reden über die Kunst erreichen, sondern *vor allem durch Ausübung der Kunst*.«¹⁰

Kurt Schwaens kompositorisches Wirken war von zwei wesentlichen Ansprüchen geprägt: dem *Anspruch des Künstlers* und dem *Anspruch des Pädagogen*, d.h. er verstand seine Arbeit in besonderer Weise als »kulturpädagogischen Auftrag des *Künstlers*«. ¹¹ Um diesem Selbstverständnis gerecht zu werden, suchte Schwaen – er, der *Künstler* – immer wieder die Zusammenarbeit mit *Pädagogen*.

»Pädagogisch« ist eine Musik vor allem dann, wenn sie unvermittelt, also *direkt* wirkt – »der erste Eindruck muss die Musik selbst sein.«¹² Am deutlichsten sichtbar wird dies wohl, wenn die Musik die Kinder zum Handeln bzw. Darstellen anregt, sei es z.B. durch ihren rhythmischen Charakter, auf Grund ihres narrativen Gehalts, o.a. Über das Medium »Kunstwerk« kann, wie bereits zuvor geschildert, *pädagogische*, persönlichkeitsbildende Arbeit mit dem Kind geschehen, während die Pädagogik die Verantwortung trägt, die kindliche Unbeschwertheit und Phantasie (für die Kunst) zu erhalten.

»Von den Erkenntnissen, die ich bei dieser Arbeit gewonnen habe, ist nicht die geringste die, daß man Kinder fordern, ja, geradezu überfordern müsse. Das mag bedenklich scheinen. Vielleicht ist es aber der Kunst

⁹ KURT SCHWAEN, *Stufen und Intervalle, Ein Komponist zwischen Gesellschafts- und Notensystemen*, Essen 2009, 245f.

¹⁰ W. TRIEBEL, *Schultheater – gestern und heute. Politisch-ideologische, pädagogische, moralische und musisch-ästhetische Funktionen des darstellenden Spieles in der Schule*, Berlin 1971, zit. in: SCHWAEN, *Kindermusiktheater*, 42.

¹¹ M. V. SCHOENEBECK, Kurt Schwaen und das Kindermusiktheater, in: G. REIß (Hg.), *Theater und Musik für Kinder*, Frankfurt a.M. 2001, 124.

¹² Vgl. „IM SPIEL SICH ERKENNEN“

gegeben, sprunghafte Entwicklungen zu schaffen, die dem Pädagogen auf eine andere als die gewohnte Weise zu helfen vermögen [und die zuvor nicht zu erwarten gewesen wären]. Lassen sie mich hierzu eine bemerkenswerte Stelle aus dem Faustus-Roman von Thomas Mann anführen. Es geht darin um einen Vortrag über den späten Beethoven vor einem hierfür wenig vorbereiteten Publikum, einen Vortrag, dem alle 'mit der dunkel erregten Phantasie von Kindern zuhörten, die Märchen lauschen, welche sie nicht verstehen, während ihr zarter Geist sich doch auf eine eigentümlich traumhaft ahnungsvolle Weise dadurch bereichert und gefördert sieht.' *Und nun findet Thomas Mann eine Erklärung, die ich allen Musiklehrern zur Beherzigung und Ermutigung ans Herz lege. 'Will man glauben, daß dies die intensivste und stolzeste, vielleicht förderlichste Art des Lernens ist – das antizipierende Lernen, das Lernen über weite Strecken von Unwissenheit hinweg? Als Pädagoge sollte ich ihm wohl nicht das Wort reden, aber ich weiß nun einmal, daß die Jugend es außerordentlich bevorzugt, und ich meine, der übersprungene Raum füllt sich auch mit der Zeit wohl von selber aus.'*¹³

Es scheint also kein schlechtes »Rezept« zu sein, Kinder zu »fördern«, indem sie zunächst »über-fordert« werden – nicht im Sinne des negativ belegten Begriffes einer »Überforderung«, sondern als ein »Heraus-Fordern« des kindlichen Interesses und der Phantasie, eines »An-Forderns« von individuellem Entfaltungspotenzial, durch die Konfrontation mit einer bestimmten Kunstform bzw. einem konkreten Kunstwerk / Gegenstand.

These 4: Das Kind als musikalischer Rezipient darf nicht unterschätzt werden – es ist unbedingt als vollwertiger Hörer und Betrachter zu verstehen. Nur so kann es »gewonnen« werden für die Musik und darüber selbst, ganz persönlich »gewinnen«.

»Wir begnügen uns zu schnell mit der Behauptung, daß das Kind der Hörer von morgen ist. Das ist insofern richtig, als das Kind heut zur Musik erzogen werden muß, um auch morgen noch Hörer zu sein. Im übrigen ist es der Hörer von heut. Man sage mir denn, wie lange wir warten sollen, um die Heranwachsenden als Hörer anerkennen zu können.«¹⁴

Schwaen nimmt sein junges Publikum ausgesprochen ernst, mindestens so sehr, wie er auch die erwachsene Hörschaft ernst nimmt. Dies gilt gerade auch für die Rahmenbedingungen, welche den Akteuren im Bereich des Kindermusiktheaters gegeben sind.

»Die Oper für Kinder muß eine Gattung der Oper schlechthin sein, gleichberechtigt und nicht weniger bedeutsam als das den Erwachsenen zustehende Genre. Man muß sich vor jeder Unterschätzung des Kinderpublikums hüten. Nützliche Gattungen, wie das durch Lieder oder

¹³ SCHWAEN, Stufen und Intervalle, 215.

¹⁴ SCHWAEN, Stufen und Intervalle, 213.

Musikstücke angereicherte Schauspiel, dürfen nicht allein als wegweisend gelten. Vom Theater muß erwartet werden, daß es alles, seinen ganzen Apparat und seine besten Kräfte zu mustergültigen Aufführungen einsetzt. Mit allem Aufwand also, Sänger, Orchester, Chor, Ballett? Ja, das ist zu fordern.«¹⁵

Für Schwaen geht es offenbar nicht darum, Kinder zu zukünftigen »Theater-Besuchern« zu erziehen, sondern ihnen von Beginn an einen Zugang zur Musik, zum Theater bzw. zum Musik-Theater zu ermöglichen, der Raum lässt, Potentiale zu entfalten, in jedem Fall aber keine Entwicklungsmöglichkeiten zu verstellen. Besonders dadurch, dass Kinder schon früh selber in musikalische Prozesse bzw. Projekte einbezogen werden, finden sie effektiv Zugang zu musikalischer und dramatischer Kunst, und werden so zu kompetenten Rezipienten.

Ausblick – Forderungen für die pädagogisch-künstlerische Gegenwart

Die Erfahrungen Kurt Schwaens machen deutlich, dass ein intensiver, nachhaltiger Zugang zur Musik zuallererst über die pädagogisch-künstlerische Praxis gewonnen werden kann. Der Bereich des Musik-Theaters, der eine Verknüpfung von Musik und Bewegung bzw. szenischer Darstellung mit sich bringt, birgt hierbei besondere Chancen. Im regulären Musikunterricht und noch immer allzu üblichen 45-Minuten-Studentakten bleibt für solches Arbeiten häufig wenig Raum und Zeit. So ist auch eine stärkere Verschränkung von Musikunterricht und außerunterrichtlichem Wirken (z. B. innerhalb des Ganztagsbetriebs von Schulen, in Form von Projekten und Kooperationen, etc.) ein wichtiges und zielführendes Anliegen. In diesen Bereich fällt auch die Befürwortung einer stärkeren Förderung interdisziplinärer Konzepte und Projekte im Allgemeinen.

Schlussendlich muss es vor dem Hintergrund der Auswertung Schwaen'scher Quellen dringendes Anliegen eigentlich aller Pädagogik sein, die *kindliche Unbeschwertheit* zu erhalten, ihre sinnstiftende Nutzung und Gestaltung anzuleiten, zum Wohle des Kindes – damit über das Fachliche hinaus Bildung gelingt, im positivsten Sinne einer Persönlichkeits- und »Menschenbildung«.

Literatur:

KURT SCHWAEN, Kindermusiktheater in der Schule, Leipzig 1979.

KURT SCHWAEN, Stufen und Intervalle, Ein Komponist zwischen Gesellschafts- und Notensystemen, Essen 2009.

»IM SPIEL SICH ERKENNEN«. Dokumentarfilm über das Kindermusiktheater Leipzig. Leitung: Kurt Schwaen und Ina Iske, im Auftrag des Fernsehens der DDR 1978/1979. Arbeitsmaterial des Kurt-Schwaen-Archivs.

HANNELORE SCHARNBECK, Kinder sind das Publikum von heute. Gespräch mit NPT Kurt Schwaen zu seinem 70. Geburtstag, in: *Musik in der Schule*, 31 (1979), 185-188.

MECHTHILD VON SCHOENEBECK, Kurt Schwaen und das Kindermusiktheater, in: G. REIß (Hg.), Theater und Musik für Kinder, Frankfurt a.M. 2001.

¹⁵ SCHWAEN, Stufen und Intervalle, 247.

Intensive Arbeitsphase im Kurt-Schwaen-Archiv

31. Juli bis 3. August 2012

Die deutsche Sängerin Dorothea Jakob und der belgische Pianist Tom Deneckere begegneten sich während ihres Studiums in Den Haag (Niederlande) und bilden seit 2009 ein festes Liedduo. Bisherige Schwerpunkte ihrer Zusammenarbeit waren Lieder des 19. Jahrhunderts (u. a. Schumann, Wolf, Grieg) und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (u. a. Poulenc, Schostakowitsch, Weill). Tom Deneckere hatte schon 2007 die Musik von Kurt Schwaen über den belgischen Kammerchor »Aquarius« und seinen Chorleiter Marc de Smet kennen- und schätzen gelernt. 2011 schlug er seiner Duopartnerin Dorothea Jakob vor, sich einmal die Sololied-Kompositionen Kurt Schwaens anzuschauen und daraus ein Programm zusammenzustellen. Da der Kontakt zum Schwaen-Archiv über die Witwe des Komponisten noch vage bestand, meldeten sie sich unverblümt für eine Arbeitsphase im August an, um die Musik von Schwaen »vor Ort« systematisch zu sichten.

Viele Wege führen nach Berlin: Dorothea kommt mit dem Zug aus Heidelberg, Tom hat einen weiteren Reiseweg, da er aus Belgien anreist: Er nimmt das Flugzeug. Am Abend unserer Ankunft lernen wir bei Speis und Trank unsere Gastgeberin Ina Schwaen ein wenig besser kennen. Sie stellt uns dankenswerterweise ihr Haus als Unterkunft zur Verfügung und sorgt außerdem hervorragend für unser leibliches Wohl!



Probe in Schwaens Arbeitszimmer und verdiente Pause im Garten

Über 100 Lieder liegen am nächsten Morgen auf dem Flügel im Arbeitszimmer des Komponisten, die wir in zwei Durchgängen »unter die Lupe« nehmen wollen. Mit Ehrfurcht erfahren wir, dass Kurt Schwaen immer nur in diesem Raum komponiert hat, was uns zusätzlich motiviert.

Anhand des Werkverzeichnisses arbeiten wir uns in chronologischer Reihenfolge durch Schwaens Sololieder und bekommen einen ersten Einblick in seine stilistische Vielfalt. Das wird ganz praktisch spürbar: Rhythmisch und harmonisch

komplexere Lieder wie z.B. die *Spanischen Liebeslieder* (Texte: Rafael Alberti) oder *Parabolisch* nach Texten von Goethe sind nicht so einfach vom Blatt zu musizieren wie z.B. die schlichten, melodiosen *Deutschen Volksdichtungen*.

Auf den ersten Blick gefallen uns besonders gut die *Lyrischen Lieder* und *Die Nacht hindurch* (Liebeslieder nach Gedichten von Uwe Berger) sowie der schon erwähnte Zyklus *Parabolisch*. Unsere favorisierten Lieder werden im Werkverzeichnis auf dem Laptop, der auf dem Flügel steht, grün markiert, so behalten wir die Übersicht.

Auch am nächsten Tag bleibt keine Zeit für Berlin-Tourismus, wir gehen alle Lieder noch einmal durch, und obwohl sich der Eindruck vom Vortag bei den meisten bestätigt, gibt es ein oder zwei Stücke, die uns heute mehr oder auch weniger liegen. Tom fallen zu einigen der *Deutschen Volksdichtungen* belgische Lieder mit ähnlichen Themen ein, z.B. zu *Halt die Kanne feste*. Dies ist auch eines der Lieder, die wie eigentlich gar nicht ausgesucht haben, die uns aber dennoch als Ohrwurm noch einige Tage im Kopf herumspuken, woraufhin wir unser Urteil noch einmal überdenken. Natürlich gibt es auch Kompositionen, die nur der Sängerin gefallen und nicht dem Pianisten (und umgekehrt), diese werden kollegial erst einmal in die Sammlung übernommen.

Am Ende bekommt Ina Schwaen eine lange Wunsch-Liste an Noten überreicht und damit ist unsere erste Arbeitsphase zunächst einmal abgeschlossen. Zwei Tage lang konnten wir uns hier im Hause des Komponisten konzentriert und ungestört mit seiner Musik beschäftigen: Idealere Arbeitsbedingungen kann man sich wohl nicht wünschen!

Am letzten Abend schauen wir uns Dokumentarfilme mit Kurt Schwaen an, hören Konzertausschnitte und erfahren noch viele Details über sein Leben. Ein Natur-schauspiel wird uns auch noch geboten: ein starkes Unwetter mit Hagelschlag, der leider auch den großen Schwaenschen Garten sehr in Mitleidenschaft zieht.

Ausgestattet mit den gewünschten Noten und noch vielen anderen Materialien zum Kennenlernen des Schaffens von Kurt Schwaen geht es am nächsten Morgen wieder zurück nach Heidelberg bzw. nach Belgien.

Nun hoffen wir, dass unserer ersten fruchtbaren Arbeitsphase bald weitere folgen werden und wir Kurt Schwaens wunderbare Musik nächstes Jahr unserem Publikum präsentieren können!

Dorothea Jakob

Kurt Schwaen und »sein« Grafiker Axel Bertram

In der Reihe der Dokumentarfilme des Regisseurs Jochen Krauß mit und über Kurt Schwaen (siehe *Mitteilungen* Dezember 2011) befinden sich auch Aufnahmen von ihm im Gespräch mit dem Grafiker Axel Bertram, der sich gern als Gebrauchsgrafiker bezeichnet. In seiner Hand lag seit 1988 die Gesamtgestaltung von Büchern und Booklets sowie von Notenumschlägen, Schallplatten- und CD-Covern. Auch das Signet des Kurt-Schwaen-Archivs mit dem Namenszug des Komponisten in Noten ist ihm zu verdanken. In seinem eben erschienenen Buch *Grafisches Gestalten in fünf Jahrzehnten* sind in einem gesonderten Kapitel viele dieser Arbeiten farbig abgebildet und verblüffen durch ihre Vielfalt und den äußerlich sichtbaren ideellen Zusammenhang zur Musik.

In dem im Film aufgezeichneten Gespräch äußert sich Bertram zu seiner Arbeit für diese Aufgaben. In der Kapiteleinleitung berichtet er in seinem Buch darüber:

»Schwaens Klavierstücke legen Strenge und Knappheit nahe. Er war ein entschiedener Freund der Kürze. Sein Motto lautete: ‘Was du nicht mit drei Tönen sagen kannst, sagst du auch nicht mit hundert.’

Wenn man dazu Bildhaftes wagen wollte, dann nur Abstraktes. Ich versuchte deshalb die konzisen Strukturen, Rhythmisierungen und Proportionen, die mir Schwaens Musik anboten, in Brechungen und Verschiebungen des einschlägigen grafischen Materials von musikalischen Notationen zu übertragen. Mit kräftigem Schwarz karg auf farbiges Papier gedruckt, stellen sie in meinem Umgang mit Schrift und Zeichen sicherlich ein Extrem an Abstraktion und Dissonanz dar. Anders, bildhafter war natürlich bei den Liedern und den CDs zu verfahren.« (S. 95)



Axel Bertram: *Grafisches Gestalten in fünf Jahrzehnten*. Herausgegeben und kommentiert von Mathias Bertram. Lehmanns Media 2012, ISBN 978-3-942473-38-5

»Hier begann mein Leben«. Publikation von Henryk Szczepański

Die ersten zwanzig Jahre seines Lebens verbrachte Kurt Schwaen in seiner Geburtsstadt Katowice (damals Kattowitz) in Oberschlesien.

Einen ausführlichen Beitrag über den Komponisten mit der Überschrift »Tutaj zaczęło się moje życie« (»Hier begann mein Leben«) verfaßte der Historiker und Journalist Henryk Szczepański in den schlesischen Kultur-Nachrichten *SLASK*, Nr. 3 (197) März 2012, S. 56–59.

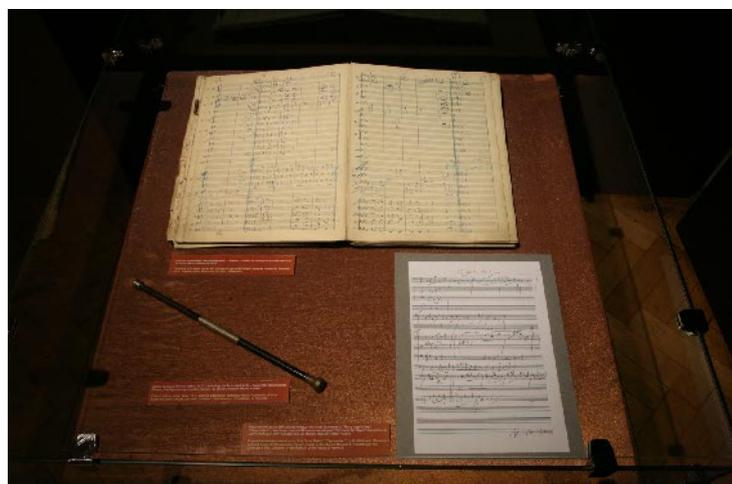
Mit profundem Wissen beschreibt er das historische Umfeld jener Jahre (1909-1929), berichtet über die Familie Schwaen, ihre Vorfahren, über bekannte Zeitgenossen und ausführlich über den Einfluß des Komponisten, Dirigenten und Organisten Fritz Lubrich jun., eines Schülers von Max Reger. Er war damals einer der berühmtesten Dirigenten weit über Oberschlesien hinaus. Bei ihm erhielt Schwaen Unterricht in Klavier und Orgel, auch die einzigen Unterweisungen in Tonsatz. Ihm verdankte er auch seine ersten Begegnungen mit zeitgenössischer Musik. Die allererste Partitur, die er kennen lernte, war Arthur Honeggers *König David*. Er lieh sie aus und schrieb Teile von ihr ab, die ihn besonders beeindruckt hatten.

Mit mehreren Fotos aus dem Fundus des Historischen Museums Katowice ergänzt, verfolgt Szczepański Schwaens Lebens- und Schaffensweg auch in den späteren Jahren und beschließt seinen Beitrag mit der Enthüllung einer Gedenktafel 2009 an Schwaens Geburtshaus am Plac wolności Nr. 7.

Bei seinen Recherchen dazu wurde der Autor tatkräftig durch Michał Musiol unterstützt, der am *Muzeum Historii Katowic* tätig ist und sich seit Jahren dafür engagiert, Schwaen in seiner Geburtsstadt bekannt zu machen. Er ist Kurator der gegenwärtigen Ausstellung von historischen Taktstöcken aus der Sammlung von Monika und Tadeuz Strugałów. Unter den Noten-Exponaten befindet sich auch eine Originalhandschrift Schwaens. Die Ausstellung steht im engen Zusammenhang mit dem 9. Internationalen Dirigentenwettbewerb *Grzegorz Fitelberg*.



Ausstellungsraum



Zigeunertanz. Autograph von Kurt Schwaen

Erinnerungen an eine grandiose Schuloper

Brecht/Schwaen *Die Horatier und die Kuriatier* in Pirna

... so überschrieb die SZ einen Bericht über das Treffen zum 50jährigen Jubiläum der Aufführung dieses wenig bekannten letzten Lehrstückes von Brecht in Pirna, zu dem Schwaen die Musik komponierte.



Cover der CD:
Axel Bertram



*Die Kämpfer
der Horatier
und der Kuriatier*

Ausführende damals waren der gemischte Chor der Erweiterten Oberschule von Pirna, Preisträger beim internationalen *Béla-Bartók-Chorwettbewerb 1961* in Debrecen (Ungarn), Instrumentalisten des *Staatlichen Kulturorchesters Pirna* sowie engagierte Lehrer und Schüler. Kurt Schwaben hatte es sich nicht nehmen lassen, die Proben zu besuchen und wertvolle Hinweise zur Umsetzung des Lehrstücks zu geben, wie es im Patenschaftsvertrag mit ihm vereinbart worden war.

Margit Hemsing, eine ehemalige Mitwirkende, berichtete über das Treffen:

»Auf Anregung des Fachleiters Gert Steinert vom *Schiller-Gymnasium Pirna* trafen sich ehemalige Mitwirkende, die die Schuloper unter der Leitung des erfolgreichen Musiklehrers Ludwig Müller und vieler engagierter Helfer an der Erweiterten Oberschule einstudiert und mit großartigem Erfolg 1962 in der *Tanne* sowie bei den *Arbeiterfestspielen* in Cottbus 1963 zur Aufführung gebracht hatten.

Musikwissenschaftler Prof. Dr. Christian Kaden, der damals als Schüler der 10. Klasse den schwierigen Klavierpart übernommen hatte, beleuchtete in seinen umfangreichen und von Emotionen geprägten Ausführungen die damalige Probenarbeit, die Aufführungen, die Zusammenarbeit mit dem Komponisten sowie die Bedeutung des Werkes.

Eine Fotoausstellung, Rezensionen von damals sowie Einspielungen von CD und DVD einer anderen Aufführung ließen die Oper lebendig werden, nicht zuletzt die gesungenen Passagen von denen, die gekommen waren von nah und fern und den Abend bei anregenden Gesprächen ausklingen ließen.

Die Organisatoren bedanken sich bei der Schulleitung und beim Förderverein des *Schiller-Gymnasiums* für ihr Entgegenkommen.«

(Margit Hemsing. Gekürzt in: Sächsische Zeitung (SZ) Regionalausgabe, 12.11.2012)

Verstärkte Außenwirksamkeit des Kurt-Schwaen-Archivs (KSA)

In diesem Jahr fanden wiederholt Veranstaltungen im KSA statt, auf denen die Leiterin, Frau Dr. Iske-Schwaen, den interessierten Besuchern einen Einblick in die Aufgaben und die lebendige Arbeit des Archivs gab. Neben der Aufarbeitung des Schrift-, Ton- und Bildmaterials besteht diese bei Neuerscheinungen oder Reprints auch in Lektoratsarbeiten, indem die Notenaufgabe zu Rate gezogen werden müssen. Es ist nicht immer einfach, die Handschrift des Komponisten richtig zu lesen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe!

Bei den Veranstaltungen wurden auch Dokumentarfilme gezeigt. Besonders interessant und aufschlußreich erwiesen sich dabei Kurt Schwaens anschauliche Ausführungen über das Komponieren und Interpretieren, sowie über zeitgeschichtliche Ereignisse in seinem langen Leben.

Neben Musik- und Filmdokumenten finden die Arbeitstagebücher des Komponisten stets starke Beachtung. So auch bei der Stadträtin für Kultur und Weiterbildung des Bezirks Hellersdorf/Marzahn, Julia Witt, die unter der Überschrift *Tonweisen und Lebensweisen... Gestern zu Gast im Kurt-Schwaen-Archiv* darüber berichtete:

»[...] Die vielen Tagebucheinträge aus den 50iger Jahren haben mich besonders beeindruckt: Berichte vom Aufbau der Kunst- und Kulturszene in der DDR, die Entwicklung von demokratischen Kulturangeboten nach der Naziherrschaft und trotz materiellem Mangel eine enorme Bereitschaft, sich auf die Entwicklung eines neuen Deutschlands einzulassen. Aber immer auch die Debatten und Auseinandersetzungen, individuellen Befindlichkeiten der Akteure rund um die Akademie. Ein Fundus an Geschichte, den es lohnt zu besuchen. [...]«
(Kulturbox-...aus Marzahn-Hellersdorf, 21.03.2012)

Auch außerhalb engagierte sich das Archiv verstärkt. So im *Tschechow Theater* mit einem Vortrag *Unbekanntes und Unterhaltsames aus der Komponierstube von Kurt Schwaen* im Rahmen der Reihe »Kunstbrücken« sowie mit der Vorführung des Dokumentarfilms *Kurt-Schwaen – Eine weite Reise*.

Im *Frauentreff HellMa* gab es u.a. sowohl Filmvorführungen (*Im Spiel sich erkennen*) als auch Gespräche und Vorträge. Im Rahmen der multikulturellen Woche in Berlin lautete das Thema *Vietnamesische Impressionen des Komponisten Kurt Schwaen in Musik, Wort und Film*. Bei einem späteren Konzert vietnamesischer Künstler mit Originalinstrumenten erläuterte Ina Schwaen ausführlich die ausgestellten Farbholschnitte des Malers Nguyen Dong Che aus dem Malerdorf Dong Ho sowie andere Exponate, die der Komponist von seinen drei Reisen aus Vietnam mitgebracht hatte.

Nicht zuletzt ermöglichte das Schwaen-Archiv auch für zwei fünfte Klassen der Sternwartenschule in Berlin eine sehr erfolgreiche Filmvorführung des DEFA-Films *Vom König Midas* (Regie: Günther Stahnke) aus dem Jahr 1963. Die gespannte Aufmerksamkeit der Schüler und ihre positive Reaktion auf diese Kinderfilmoper, in der nur Musik erklingt und die Kamera sehr ruhig geführt wird, erstaunte selbst die erfahrene Musiklehrerin. Der Film zeigt die detaillierten Vorbereitungen von Kindern auf eine szenische Aufführung des Werkes, das dann im Mittelpunkt steht.

Veröffentlichungen mit Beiträgen über Kurt Schwaen (Auswahl)

- Devos, Laetitia: *L'opéra en RDA. Sous le signe de Büchner*
Presses universitaires de Rennes 2012, ISBN 978-2-7535-2068-4.
In dieser Publikation untersucht die Autorin die unterschiedlichen Oper-Vertonungen von Büchners *Leonce und Lena* durch Kurt Schwaen, Paul Dessau und Thomas Hertel. 2004 führte sie dazu mit Kurt Schwaen ein ausführliches Interview und erhielt die Erlaubnis, Auszüge aus seinen Tagebüchern zu verwenden und ins Französische zu übersetzen.
- Szczepański, Henryk: »*Tutaj zaczęło się moje życie*« (»Hier begann mein Leben«). Schlesische Kultur-Nachrichten SLASK, Nr. 3 (197) März 2012, S. 56-59
- Christiane Mückenberger, Ingrid Poss, Anne Richter, Filmmuseum Potsdam (Hrsg.): *Das Prinzip Neugier. DEFA-Dokumentarfilmer erzählen.*
Neues Leben Berlin 2012, ISBN: 9783355017992.
Im Gespräch mit Ingrid Poss berichtet der Regisseur Peter Rocha u.a. über den Dokumentarfilm *Im Spiel sich erkennen* mit Kurt Schwaen, Ina Iske und dem Kindermusiktheater Leipzig.
- Berliner Wochen (hari): *Eine Schatztruhe für Musikliebhaber.* Kurt Schwaens Witwe führt durch das Archiv des Komponisten. Berliner Woche 08.02.2012
- Verlag Neue Musik: *55 Jahre Verlag Neue Musik Berlin.* Ein Rückblick mit Hör-CD. Neue Musik Berlin, Dezember 2012.
Unter der Überschrift *Ein kleiner Exkurs in die Praxis* sind darin auch amüsante Ausschnitte aus dem Briefwechsel von Kurt Schwaen mit »seinem« Verlag abgedruckt.

Kurzinformationen

Fundstück

Die lange vergebliche Suche nach der Schallplatte SCHOLA 875096, die im Bestand des Archivs noch fehlte, konnte durch Bernd Meyer-Rähnitz vom albis-Verlag Dresden (www.albis-international.de) beendet werden. Er hatte sie aufgespürt und dem Archiv zur Verfügung gestellt. Auf dieser Schallplatte sind mehrere Bearbeitungen Schwaens von internationalen Kinderliedern aufgezeichnet. Die Noten dazu wurden bisher nicht gefunden.

Lob der Musik. Musikalische Szene nach Worten von Martin Luther für Sprecher, Mezzosopran, Oboe, Viola da gamba und Cembalo.

Pünktlich zur Luther-Dekade kann das Aufführungsmaterial zu diesem Werk kostenlos von unserer Homepage heruntergeladen werden.



*Der ABC-Stern. Kinderoper von Kurt Schwaen
Text: Wera und Claus Küchenmeister
Programm einer Aufführung der AG »Kindermusiktheater« Leipzig*

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Kurt-Schwaen-Archiv Berlin, Wacholderheide 31, D-12623 Berlin,
Tel. 030/5626331, Fax 030/56294818, E-Mail: ksaberlin@web.de,
Redaktion: Dr. Ina Iske. Titelblattgestaltung: Prof. Axel Bertram.

Fotos: Jörg R. Oesen (S. 3), Muzeum Historii Katowic (S. 12). Alle anderen: Kurt-Schwaen-Archiv.

Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Die *Mitteilungen* des Kurt-Schwaen-Archivs Berlin erscheinen einmal jährlich. Der Bezug ist kostenlos. Der Nachdruck aus den *Mitteilungen* ist mit Angabe der Quelle gestattet. Das Heft kann aus dem Internet heruntergeladen – oder wie auch andere Musikalien – im Kurt-Schwaen-Archiv bestellt werden.

Redaktionsschluß: 12.12.2012